

Predigt

zum Himmelfahrtsgottesdienst in Pessin

(Kirchenkreis Nauen-Rathenow)

Dan 7,1-3(4-8)9-14

Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Wer hat letztendlich die Macht?“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

Himmelfahrt ist der „kleine Riese“ unter den vier großen (Wallfahrts)Festen der Christenheit. Es wird in der öffentlichen Wahrnehmung zumeist „Männertag“ genannt, weil kaum jemand etwas mit seinem Inhalt anfangen kann.

Dabei ist ihm damit Unrecht getan, denn nicht ohne Grund ist es eines der vier Hochfeste der Christenheit und gehört zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten (und eigentlich auch Trinitatis) unbedingt dazu. Ohne dieses Fest wären die anderen überhaupt nicht nachvollziehbar und verständlich. Umso unverständlicher, dass es in der öffentlichen Wahrnehmung kaum mehr eine Bedeutung hat. Es wird als Feiertag „mitgenommen“ und mit dem Brückentag ein langes Wochenende kreiert. Doch ist ihm damit Unrecht getan und seine Bedeutung nicht ansatzweise erfasst, meine ich.

Wenn ich es auf eine kurze Formel bringen sollte, dann wäre ohne Himmelfahrt die ganze Geschichte Jesu unvollständig. Wir feiern, dass zu Weihnachten G'TT auf die Erde kommt. In einem Kind. Schutzlos und klein, nahe und entwaffnend in seiner Liebe und in seiner Hilfsbedürftigkeit. G'TT wird uns gleich.

Mit Karzeit und Ostern wird das Heilswerk Jesu für uns Menschen vollendet. G'TT wird uns in Jesus selbst im Tode gleich. Er stirbt und überwindet mit seiner Auferstehung den Tod. Er „verleibt ihn sich ein“ und macht ihn von einem gottlosen Raum zu einem Raum, in dem G'TT auch nah ist.

Das war nicht immer so, denn im AT finden sich Stellen, die verdeutlichen, dass die Trennung von G'TT im Tod endgültig ist.¹ Vereinzelt zeigen, dass aus dem Totenreich G'TT um Hilfe angerufen und erfahren wird.²

Es ist also kein eindimensionales, kein eindeutiges Bild, das sich uns bietet. Weihnachten und Ostern sind aber wechselseitig nicht ohne einander denkbar.

Ebenso ist es mit Himmelfahrt, das die Rückkehr G'TTes in die Himmel thematisiert, die zu *Weihnachten* ihren gegenläufigen Ausgangspunkt hat. Ohne Himmelfahrt bliebe G'TTes Menschwerdung unvollständig. Er bliebe nur Mensch. Nichts weiter.

Wir können in Bildern gesprochen sagen, dass G'TT zu Weihnachten von oben nach unten und zu Himmelfahrt von unten nach oben geht. Ein Kreislauf schließt sich.

Die Tatsache, dass Himmelfahrt so außergewöhnlich ist, so fern unserer Vorstellungskraft und vor allem ohne vergleichbare Erfahrung, macht das Fest so besonders und so unvergleichbar. Zugleich aber auch schwer verständlich.

In Zeiten, in denen nur wenige Menschen Lesen konnten, wurde deshalb in Kirchen oft eine zumeist hölzerne Christusfigur am Himmelfahrtstag nach oben durch eine Luke in der Decke gezogen, die „Himmelfahrtsluke“.

So wurde dieses Fest sichtbar, wenn auch nicht be-greifbar, denn das Geschehen blieb in einigem Abstand.

¹ Ps. 89₄₉; Pred 9₁₀; Weis 2_{1.5};

² Ps. 116_{3f}; I Sam 2₆

Pfingsten wiederum thematisiert nach G'TT's Himmelfahrt seine dennoch dauerhafte Präsenz bei uns auf Erden durch den Heiligen Geist.

Trinitatis, der zweite kleine Riese, wiederum bindet alle Feste zusammen und thematisiert die Einheit G'TT's in dreierlei Gestalt.

In Zeiten medialer Überflutung ist uns diese Ebene nicht darstellbar, denn letztendlich lässt sie sich nicht erschließen, sondern ist ein Geheimnis des Glaubens. Unverfügbar. Undarstellbar. Mysterium.

Mysterium bedeutet „Geheimnis (des Glaubens)“. Ein geheimnisvoller Text ist uns heute zum Himmelfahrtstag beschert. Er steht im Buch Daniel³, einem weniger bekannten Buch der Bibel.

In ihm wird mit zu seinen Zeiten leichter entschlüsselbaren Bildern auf Großmächte der Zeit angespielt, in Gestalt von Tieren. Ich werde diese Textpassage bei der Verlesung des Predigttextes auslassen, Sie können ja die Verse 4-8 zu Hause oder dann im Predigtmanuskript lesen. Wichtig ist nur, dass hiermit damals vier große Weltreiche⁴ symbolisiert werden. Sie alle haben nach Auffassung Daniels ihre Macht von G'TT und können Sie auch von ihm wieder entzogen bekommen.

¹Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel, hatte Daniel einen Traum und Gesichte auf seinem Bett; und er schrieb den Traum auf: ²Ich, Daniel, sah ein Gesicht in der Nacht, und siehe, die vier Winde unter dem Himmel wühlten das große Meer auf. ³Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meer, ein jedes anders als das andere. ⁴Das erste war wie ein Löwe und hatte Flügel wie ein Adler. Ich sah, wie ihm die Flügel ausgerissen wurden. Und es wurde von der Erde aufgehoben und auf die Füße gestellt wie ein Mensch, und es wurde ihm ein menschliches Herz gegeben. ⁵Und siehe, ein anderes Tier, das zweite, war gleich einem Bären und war auf der einen Seite aufgerichtet und hatte in seinem Maul zwischen seinen Zähnen drei Rippen. Und man sprach zu ihm: Steh auf und friss viel Fleisch! ⁶Danach sah ich, und siehe, ein anderes Tier, gleich einem Panther, das hatte vier Flügel wie ein Vogel auf seinem Rücken und das Tier hatte vier Köpfe, und ihm wurde Herrschergewalt gegeben. ⁷Danach sah ich in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, ein viertes Tier war furchtbar und schrecklich und sehr stark und hatte große eiserne Zähne, fraß um sich und zermalmte, und was übrig blieb, zertrat es mit seinen Füßen. Es war auch ganz anders als die vorigen Tiere und hatte zehn Hörner. ⁸Als ich aber auf die Hörner achtgab, siehe, da brach ein anderes kleines Horn zwischen ihnen hervor, vor dem drei der vorigen Hörner ausgerissen wurden. Und siehe, das Horn hatte Augen wie Menschaugen und ein Maul; das redete große Dinge. ⁹Da sah ich: Throne wurden aufgestellt, und einer, der uralte war, setzte sich. Sein Kleid war weiß wie Schnee und das Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle; Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder lodern des Feuer. ¹⁰Da ergoss sich ein langer feuriger Strom und brach vor ihm hervor. Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht wurde gehalten und die Bücher wurden aufgetan. ¹¹Ich sah auf um der großen Reden willen, die das Horn redete, und ich sah, wie das Tier getötet wurde und sein Leib umkam und in die Feuerflammen geworfen wurde. ¹²Und mit der Macht der andern Tiere war es auch aus; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lang ein jedes leben sollte. ¹³Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralte war, und wurde vor ihn gebracht. ¹⁴Ihm wurde gegeben Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende. **Worte der Heiligen Schrift.**

³ Je nachdem, von welcher Wurzel der Name abgeleitet wird, bedeutet der Name „G'TT ist mächtig“ (dnn bzw. dūn – mächtig sein) oder „G'TT ist Richter“ (dīn - richten). Das Buch ist z.T. in Aramäisch (1₁–2_{4a} und 8-12) und z.T. in Hebräisch (2_{4b}-7₂₈) geschrieben.

⁴ Siehe dazu Alexander Nachama, Vier Tiere, die für vier Königreiche stehen in: Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext 2022/2023, Seite XIff (Babylonisches Reich, persisches Reich, griechisches Reich und römisches Reich)

Die großen Weltmächte verlieren ihre Macht. Sie wird ihnen genommen (10-12). Ein Uralter (9), mit weißem Haar – wir merken, wie dieser Text unsere eigenen Vorstellungen von G'TT in unserer Kindheit beeinflusst hat – hält Gericht und die Tiere, also die Weltreiche, zerfallen in Macht- und Bedeutungslosigkeit. Ein „Menschensohn“ kommt und erhält die Macht und die Ehre und das Reich. Seine Macht vergeht nicht und sein Reich hat kein Ende (14).

Christlicher Glaube hat viele Aspekte des AT auf Jesus Christus hin gedeutet. So auch hier: Jesus Christus ist der Menschensohn und erhält die Macht über alles. Weltliche Reiche haben keinen Bestand, so sehr sie sich auch gebärden. So viele andere Länder sie auch in Schutt und Asche legen. So sehr sie auch versuchen, sich Ruhm und Ehre durch Eroberungen zu verschaffen. Alles ist nichtig. Die wahre Macht liegt bei G'TT: so drückt es Daniel hier aus und es hat den Anschein, dass er auch unsere Zeit schon mit in den Blick genommen haben könnte.

Wir können das beispielhaft in unseren Liedern und Bekenntnissen erkennen. Dort heißt es z.B. „Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig“⁵ oder „er sitzt zur Rechten G'TT'es, des allmächtigen Vaters“⁶ oder ihm ist „alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.“⁷

Doch wo ist das sichtbar, angesichts von so vielen kriegerischen Auseinandersetzungen auf der Welt? Wo wird erfahrbar, dass Jesus Christus alle Macht in Himmel und auf Erden in seinen Händen hält? Sprechen nicht die Erfahrungen in der Ukraine, in Syrien und Afghanistan, in Eritrea und Myanmar eine andere Sprache?

Auf den ersten Blick ja, ich kann es nicht anders sagen. Doch wir wissen ja, dass wir mit dem zweiten Blick besser sehen, dass wir darum ringen müssen, das Wort der Schrift auf unser Leben anzuwenden und verstehen zu lernen. Niemand sagt uns, im Gegensatz zu mancher Zeitung, was wir denken und glauben sollen⁸. Die Bibel will sich mit unserem Leben verstricken, in ihm wirken und wir sind an diesem Prozess aktiv denkerisch mit beteiligt.

Ich will unser Nachdenken mit einer Frage inspirieren. Haben wir nicht ein totales Regime erlebt, das unbesiegbar und über alle Maßen vorder- und hintergründig gewaltsam war? Das in die Lebensläufe von Menschen eingriff, ihre Entscheidungen einengte und sogenanntes Fehlverhalten massiv bestrafte, ja die Lebensläufe von Menschen zerstörte?

Als dieses Reich fiel, war es wohl, nach Auskunft des späteren Oberbürgermeisters von Leipzig, Wolfgang Tiefensee, die Aussage eines Stasi-Offiziers: „*Wir waren auf alles vorbereitet, außer auf Kerzen und Gebete.*“⁹

Es gibt offensichtlich eine Macht, die nicht sichtbar ist, die scheinbar ohne Macht, also ohnmächtig, daherkommt und sich als größer als die Macht der vermeintlich Mächtigen herausstellt. Es ist die Macht G'TT'es, in Bewegung gesetzt durch die Gebete von Menschen, durch festhalten am Glauben selbst dann, „wenn alles“ oder noch genauer „obwohl alles“ gegen seine Wirkmächtigkeit zu sprechen scheint.

Glaube bedeutet auch dann an der Gewissheit der Macht G'TT'es festzuhalten, wenn unsere Vorstellungen von Gerechtigkeit, von Frieden, von gelingendem Leben nicht erfüllt werden. Festzuhalten an der Zusage, wie sie Daniel, zugegebener Maßen sehr bildreich und nicht leicht dechiffrierbar, in Worte bringt und uns und seinen Zeitgenossen Mut machen will, an dieser Gewissheit festzuhalten. Die Macht liegt bei G'TT. Gegen allen Anschein und alle Fakten, zuweilen gegen unsere Vernunft.

Nicht umsonst beten wir im Gottesdienst im Glaubensbekenntnis: „...Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden...“ Das ist keine Floskel sondern Ausdruck dieser Gewissheit, dass wir darauf vertrauen, dass nicht unser Wille der bestimmende und der für die Welt Beste

⁵ EG 123.1

⁶ Glaubensbekenntnis / Apostolicum

⁷ Mt 28₁₈

⁸ Der Slogan der größten deutschen Boulevard-Zeitung lautet: „BILD - Dir Deine Meinung“, durchaus doppelsinnig: wir sagen Dir, was Du denkst und bestätigen Dich damit in Deiner Blase bzw. herausfordernd: „Bilde Dir deine Meinung“. Letzteres ist m.E. eine wohlmeinende Unterstellung in jedem Fall ist der Slogan grammatisch unsinnig.

⁹ <http://blog.dignitatis.com/wordpress/2009/11/09/wir-waren-auf-alles-vorbereitet-nur-nicht-auf-kerzen-und-gebete/>

ist. Sondern dass wir nach SEINEM Willen fragen und darauf vertrauen, dass er sich durchsetzen und als richtig erweisen wird.

Ich kann das für mich nur immer wieder bestätigen und bekennen: wie oft habe ich gehadert und mich gefragt, warum Dinge so liefen wie sie es taten. Es wäre doch so einfach gewesen, wenn G'TT meinen logischen und eigentlich leicht verständlichen Einsichten gefolgt wäre.

Genauso oft kann ich bekennen, dass ich froh bin, dass es nicht so kam, sondern dass der vormals für falsch oder für kompliziert oder unnötig kurvenreiche Wege der richtige war.

Daniel sagt es ein wenig komplizierter, in heute schwerer verstehbaren Bildern. In der Aussage aber ist er genauso überzeugt: Der Menschensohn, für mich Jesus Christus, hat die letztlich überwindende, die entscheidende Macht. *„Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.“*

Mit dieser Gewissheit können wir gestärkt in diesen Himmelfahrtstag gehen. In einer Liedstrophe, die das Einladungsplakat inspiriert hat, heißt es: „Christ fuhr gen Himmel. Was sandt er uns hernieder.“

Die Antwort lautet nicht nur „den Heiligen Geist“¹⁰, sondern die Gewissheit des Glaubens, dass nichts und niemand die letztendliche Macht über Leben und Tod auf dieser Welt hat. Alle Weltreiche werden zerfallen, aber das Reich G'TT'es wird bestehen. Alle Krankheiten und dämonischen Ängste werden weichen angesichts seiner Macht im Himmel und auf Erden.

Und das Schöne ist, dass uns diese Macht einen Schutzraum gibt. Einen Raum gefüllt mit seiner Gegenwart und mit der Zusage: ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Das Notwendige, das wir tun können ist, darauf zu vertrauen, daran festzuhalten, das zu glauben. Deshalb ist Himmelfahrt ein solch wichtiges Fest. Wir sollen nicht nur zum Himmel schauen, sondern uns auch ins Gesicht. Einander fragen ob und ermutigen, dass wir daran glauben. Einander Mut zusprechen, wenn wir den Sinn hinter mancher Entwicklung noch nicht sehen. Letztendlich aber die Gewissheit in uns zulassen, dass *seine Macht ewig ist, nicht vergeht und sein Reich kein Ende hat*. Amen.

¹⁰ Die Botschaft des Pfingstfestes